Troost, Paul Ludwig

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wendet sich Riezler — auf Grund seiner Einsicht in den Zusammenhang von Kunst und «Zeit» — gegen das oberflächliche Trugbild einer künstlich befohlenen geschlossen «nationalen» Kultur und alle Versuche, dies Ziel durch die Inanspruchnahme staatlicher Machtmittel zu erreichen:

«Es lässt sich nicht verkennen, dass der Weg zu diesem Ziel noch nie so weit war, wie gerade in diesem Augenblick. ... Zu allen Zeiten ihrer Geschichte ist die deutsche Kunst besonders vielgestaltig und auch widerspruchsvoll in ihren Tendenzen gewesen, und die «Weltoffenheit» des deutschen Geistes, die immer eine seiner grössten Gefahren und zugleich die Wurzel seines grössten Reichtums und seiner Tiefe gewesen ist, hat auch der deutschen Kunst ihr Gepräge gegeben. Dazu kommt, dass die Probleme, mit denen sich die deutsche Kunst der letzten Jahrzehnte, getrieben von der allgemeinen Beunruhigung der Zeit, herumgeschlagen hat, nicht eigentlich deutsche, sondern allgemein europäische sind ... Auch heute ist ... das künstlerische Leben in Deutschland vielgestaltiger, ja verworrener als in irgendeinem anderen Lande.

... Der «totale Staat» würde seine Aufgabe schwer verkennen, wenn er versuchen wollte, der Kunst der deutschen Vergangenheit mit einem Dogma (à la Schardt! oder Schultze-Naumburg. D. Red.) gegenüberzutreten, das es unmöglich macht, alles das als echt deutsch anzuerkennen, was grosse Künstler der deutschen Kulturgemeinschaft geschaffen haben. ... Der Kunst der Gegenwart gegenüber ist die Gefahr der Einengung und die Schwierigkeit der positiven Wertsetzung nicht geringer ...

Unendlich schwierig ist es, an Stelle des bisher frei Gewachsenen, das nicht gediehen wäre, wenn ihm nicht ein wie immer gearteter Trieb zum Lichte verholfen hätte, etwas zu setzen, dessen Wuchs so ist, wie man ihn haben möchte ... *Entscheidend ist und bleibt immer das Talent, — und dieses ist wohl in allem, was es schafft, «Ausdruck der Zeit», aber es holt sich sein Gebot aus einer Tiefe, in die auch der Arm des allmächtigsten Staates nicht hinabreicht.* So kann der Staat der Kunst zwar nicht befehlen; wenn aber unter seiner Herrschaft eine echte, starke und lebendige Kunst emporwächst: dann mag ihm das eine Gewähr sein, dass das, was er will, wirklich im Sinne des Tiefsten ist, was sich zur Zeit begibt. Denn nur für Zeiten, in denen die staatliche Macht aus der Tiefe des Menschlichen emporkommt, gilt der Satz, dass äussere Macht und Blüte der Kunst zusammenfallen.»

Damit ist das Entscheidende gesagt, was der bisherigen nationalsozialistischen Kunstpolitik warnend entgegengehalten werden muss. *E.*

Der offizielle Architekt des Nationalsozialismus: Paul Ludwig Troost gestorben

Am 21. Januar 1934 starb in München im 56. Lebensjahr dieser Architekt, dem die bisher grössten Bauaufgaben des neuen Regimes in Deutschland: das «Haus der deutschen Kunst», das «Führerhaus» und das «Verwaltungsgebäude der nationalsozialistischen Partei», sowie andere geplante Grossbauten durch direkten Auftrag zugeteilt wurden. P. L. Troost, dessen bescheidene, gediegene Persönlichkeit gerühmt wird, war der Inbegriff dessen, was man, wenn er einer andern Partei angehört hätte, im neuen Deutschland als «Parteibuch-Architekt» bezeichnet hätte, eine bescheidene Begabung, die ihre prominente Rolle nicht ihrem Können, sondern persönlichen Beziehungen verdankte. Er war ein Innenarchitekt, der in ihrer Art gediegen klassizistische Inneneinrichtungen für reiche Leute entwarf, die Wert darauf legten, eine gewisse Traditionsverbundenheit zu markieren. Als früherer Mitarbeiter der «Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk» schuf er vor allem die Ausstattung von Luxusdampfern des Norddeutschen Lloyd, für den er seit 1910 tätig war, ungefähr in der Art von Bruno Paul, doch saftloser. Die Pläne für die Grossbauten an der den Königsplatz in München begrenzenden Arcisstrasse sind nie bekanntgegeben worden, obwohl man bereits die dort befindlichen Bauten abbricht. Sie sollen «in grosszügigem und mit der Epoche Ludwigs I. wahlverwandtem Geiste gehalten sein» und «den monumentalen Abschluss des Königsplatzes nach Osten» bedeuten. Städtebaulich hat aber dieser Platz gerade hier gar keinen «Abschluss» nötig, denn der von Klenze mit hervorragendem Feingefühl entworfene Königsplatz bildet durch seine von den Propyläen bis zum Obelisk durchlaufenden Hauptachse eine organische Einheit mit dem Rundplatz um den Obelisk, die durch die geplanten Neubauten nur gestört werden kann.

Esprit grec, esprit latin, esprit gréco-latin

(Petit extrait de la revue mensuelle «L'Equerre — pour une meilleure architecture.»)

L'esprit grec ne s'occupe pas des choses elles-mêmes, mais du sort des choses, — sort des lignes, sort des volumes, — de la responsabilité des actes. L'esprit grec, c'est un verdict.

Les techniques modernes internationales et universelles offrent à chaque région l'occasion de manifester son esprit.

Il n'y a rien de plus beau que cet idéal devant soi: vrai, clair, pur.

Vrai, clair, pur, c'est tout mettre en jeu. C'est jouer la partie, c'est s'engager, combattre, conquérir, exister, gagner ou perdre, être battu ou triompher. Mais c'est agir totalement, de fond en comble.

L'esprit latin est caressé de l'aile des Grâces: soleil doux, lumière douce sur des solutions harmonieuses. On ne va pas nécessairement au fond de la question. L'esprit grec se précipite au fond de la question, encourt les responsabilités, proclame la responsabilité. Il touche au destin. Il est héroïque. Il est implacable. Le destin. Il saisit l'homme non pas dans des attitudes rétrospectives et spectaculaires, mais dans le temps qui est, dans toute l'intensité du temps présent et des choses présentes.

Les destins sonnent: les Anglo-Saxons se sont lancés et enferrés dans le machinisme, religion étroite hors de la conscience humaine.

Les Germains ont couvert l'est du Rhin d'une œuvre gigantesque qui est l'effet d'une impulsion sans contrôle, d'une entreprise hors l'échelle humaine.

J'ai le sentiment qu'autour de la Méditerranée, une décision peut être prise: un choix peut être fait dans l'étalage des articles des temps modernes, un choix selon la mesure humaine. Qu'une philosophie peut se dégager, un jugement sur les raisons et les conditions de la vie, une sagesse. Une option: agir dans la clarté et l'harmonie avec le sentiment de la responsabilité et celui de la réjouissance. Une action aiguë mais souple, économe mais sensible, grande mais proportionnée. *Le Corbusier*